

# Fair Share –

## Ein Beitrag zu einer alternativen Globalisierung

■ MICHAEL BUBIK

In Vorbereitung auf die Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen im brasilianischen Porto Alegre im Februar 2006 entstand das Dokument „AGAPE“ zu einer Alternativen Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (**A**lternative **G**lobalisation **A**ddressing **P**eople and **E**arth). Ausgehend von der Analyse, dass 20 Prozent der Reichsten der Welt 86 Prozent aller Güter und Dienstleistungen konsumieren und weltweit schon mehr Ressourcen verbraucht werden als nachhaltig zur Verfügung stehen, rufen die Kirchen auf, „verwandelnde“ Gemeinschaften zu bilden, die ein globalisiertes Wirtschaften fordern und leben, das auf Zusammenarbeit, Gegenseitigkeit und Solidarität beruht. Kennzeichen eines solchen Wirtschaftens ist eine „rechnungspflichtige Solidarität“, die anerkennt, dass wir untereinander und mit der ganzen Schöpfung aufs engste verbunden sind.

### Konkrete Vorschläge

Die Delegierten zur Konferenz waren aufgerufen, Vorschläge zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten mit- und einzubringen.

Aus Österreich brachte der Autor folgende praktisch umzusetzende Vision einer alternativen Globalisierung unter dem Titel „Fair Share“ ein:

Menschen in den reichen Industrieländern erkennen an, dass sie auf Kosten der Mehrheit der Menschen dieser Welt und auch zukünftiger Generationen leben. Sie teilen die Überzeugung, dass jeder Mensch grundsätzlich den gleichen Anspruch auf die Ressourcen dieser Welt hat. Sie schließen einen Bund mit Menschen in den armen Regionen der Welt, in dem sie den Mehrverbrauch an Ressourcen als Schuld anerkennen, die eine Ausgleichszahlung

bedingt. Sie verpflichten sich, den zukunfts-fähigen durchschnittlichen Verbrauch von Ressourcen als Maßstab zu nehmen, um das Ausmaß der „Schulden“ zu berechnen und in gegenseitigem Einvernehmen den Preis für den Schuldenausgleich festzulegen. Die Kirchen bieten ihr weltweites Netz an Gemeinden und Organisationen an, diesen Ausgleich zu organisieren.

### Der ökologische Fußabdruck

Im Konkreten könnte das so aussehen:

Als derzeit praktikabelster Maßstab wird der „ökologische Fußabdruck“ gewählt. Dieser wurde 1994 von den Wissenschaftern William Rees und Mathis Wackernagel entwickelt, um den Ressourcenverbrauch an Hand des Flächenverbrauchs für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen, die Beseitigung von Abfall bzw. die Aufnahme von CO<sub>2</sub> durch beispielsweise Wälder zu berechnen. Das Maß des ökologischen Fußabdrucks ist der globale Hektar. Ein Viertel der Erdoberfläche, das sind 11,2 Milliarden Hektar, kann zur produktiven Land- und Meeresfläche gezählt werden. Bei einer Gesamtbevölkerung von derzeit 6,5 Milliarden Menschen stehen somit jedem Menschen auf der Erde durchschnittlich 1,7 Hektar produktive Fläche zur Verfügung. Der ökologische Fußabdruck der deutschsprachigen Länder liegt im weltweiten Ländervergleich im obersten Sechstel. Die Schweiz belegt Platz 16 (Fußabdruck: 5,1 ha), Österreich Platz 19 (4,9 ha) und Deutschland Platz 23 (4,5 ha). Der durchschnittliche Fußabdruck der EU-25 beträgt 4,8 Hektar, jener der USA 9,6 Hektar. Die EinwohnerInnen von Ländern mit niedrigem Einkommen verbrauchen im Schnitt 0,8 Hektar.



Michael Bubik, studierte evangelische Theologie und Betriebswirtschaft. Er leitet den Flüchtlingsdienst der evangelischen Diakonie.

■ Eine Flugreise von Wien nach Chennai in Südindien und zurück erzeugt pro Person im Schnitt 4.820 kg Kohlendioxid.

Kondensstreifen am Himmel: Tonnenweise CO<sub>2</sub>



In einer ersten Phase lernen Menschen in den reichen Ländern und Regionen, einmal jährlich eine „Fair-Share-Erklärung“ zum eigenen Ressourcenverbrauch zu erstellen. Sie berechnen ihren Fußabdruck in den Bereichen Wohnen, Ernährung, Abfall, Energie, Verkehr und Konsumgüter und stellen fest, wie viel Hektar sie rückwirkend nachkaufen müssen, um die Schuld des Mehrverbrauchs zu begleichen. Bei gemeinsamen Treffen in Fair Share Gruppen besteht die Möglichkeit, eigene Erfahrungen beim Ressourcensparen auszutauschen und einander zu weiteren Schritten zu ermutigen.

Das Fair Share Koordinationsbüro knüpft Kontakte zu kirchlichen Gemeinden und Organisationen in den Ländern des Südens mit dem Ziel, dass auch dort Menschen ihren Ressourcenverbrauch mit Hilfe des ökologischen Fußabdruckes erfassen und errechnen, wie viel Anspruch auf Ausgleichszahlung sie auf Grund ihres unterdurchschnittlichen Verbrauchs haben.

### Nachkaufen von Ressourcenfläche

In Verhandlungen zwischen „Nord und Süd“ wird der Preis eines Hektars bestimmt.

Würde die zur Verfügung stehende Ressourcenfläche mit dem gesamten Bruttonationalprodukt der Welt bewertet werden, würde ein Hektar ca. 4.000,- Euro Wert sein. Der tatsächliche Preis wird wohl nur ein Bruchteil davon sein, könnte aber bereits bei 10 Prozent oder 400,- Euro/Hektar eine Signalwirkung haben. Je nach Verbrauch wird ein Mensch in Österreich ca. 1,5 bis 4 Hektar nachkaufen müssen. Für Verhaltens- und Entscheidungsänderungen im privaten Konsum wird es wichtig sein, durch ein verfeinertes Bewertungssystem Unterschiede in der Wirksamkeit des Ressourcensparens deutlich werden zu lassen. Dazu wird einiges an Entwicklungsarbeit notwendig sein, wofür die Zusammenarbeit mit entsprechenden Forschungsinstituten angestrebt wird. Weiters wird auch über Solidaritätsmodelle im eigenen Land nachzudenken sein, um vergleichsweise ärmeren Menschen die Beteiligung an den Ausgleichszahlungen zu ermöglichen. Viel Diskussion wird es auch um Anrechnungsmöglichkeiten ähnlich gelagerter Handlungen bzw. Zahlungen geben.

Die Ausgleichszahlungen werden in einen kirchlichen Fonds eingezahlt und von dort in einen Gegenfonds einer Kirche/kirchlichen Organisation im Süden transferiert. Die Kirchen sollen garantieren, dass der Verwaltungsaufwand gering gehalten und die Korruption minimiert wird.

### Schmerzhaftes Einschnitte notwendig

In den Ländern mit unterdurchschnittlichem Verbrauch wird es darum gehen, dass die Anspruchsberechtigten in möglichst demokratischer Weise über die Verwendung dieser Ausgleichszahlungen mitbestimmen. Wie viel soll individuell ausbezahlt, wie viel in gemeinschaftliche Unternehmungen, wie viel in eine Verbesserung der Infrastruktur investiert werden? Gleichzeitig kann in diesen Ländern die Erfahrung gemacht werden, wo ein zukunftsfähiger Lebensstil bereits an seine Grenzen stößt. In den reichen Ländern hingegen wird es nur mit schmerzhaftesten Einschnitten möglich sein, den Ressourcenverbrauch auf ein

durchschnittlich zukunftsfähiges Niveau zu bringen.

Die Kommunikation zwischen SchuldnerInnen und GläubigerInnen soll so intensiv wie notwendig, aber auch so ressourcenschonend wie nur möglich gestaltet werden. Die moderne Kommunikationstechnologie kann hier eine große Hilfestellung sein.

Eine Flugreise von Wien nach Chennai in Südindien und zurück erzeugt pro Person im Schnitt 4.820 kg CO<sub>2</sub>. Das klimaverträgliche Jahresbudget eines Menschen sind ungefähr 3.000 kg, die durchschnittliche Jahresemission eines Inders/einer Inderin beträgt 900 kg. D.h. intensive persönliche Besuchsreisen werden wohl kaum geboten sein. Eine einzige derartige Flugreise würde z.B. einen zweijährigen Verzicht auf den Gebrauch eines Autos (Mittelklassewagen bei 12.000 Jahreskilometern) zunichte machen.

### Was kann Fair Share nun sein?

Fair Share kann ein Lernmodell sein für einen sparsameren Ressourcenverbrauch. Fair Share kann ein Solidaritätsmodell sein, in dem ein größerer weltweiter Ausgleich durch Selbstbesteuerung nach ökologischen Kriterien gelebt wird. Ein Zeichen gelebter Frohbotschaft (Evangelium) an die Welt kann es nach Ansicht des Autors erst dann werden, wenn sich eine beachtenswerte Anzahl (mehrere Tausend) von Menschen an diesem Bund beteiligt, sich überzeugend bindet und dadurch ein weit über das Übliche hinausgehendes Maß an Solidarität übt. Für Menschen, die in den herkömmlichen wirtschaftlichen Denkweisen verhaftet sind, kann diese Praxis verstörend wirken und viele Diskussionen auslösen. KritikerInnen werden einwenden, dass weniger Konsum Arbeitsplätze kostet und dadurch noch weniger Geld für Konsum und Ausgleichszahlungen vorhanden sein wird.

### Südliche Hemisphäre würde aufgewertet

Würde sich eine große Zahl von Menschen zu einer deutlichen Konsumverringerung

bekehren und gleichzeitig Ausgleichszahlungen leisten, dann würde der Konsum in den südlichen Ländern steigen und nachfolgend auch Betriebe abwandern, möglicherweise auch eine stärkere Migration von Nord nach Süd einsetzen, ... Alles Phänomene, die die reichen Länder bisher ärmeren Ländern zugemutet haben, um ihr Konsummuster auf hohem Niveau aufrecht erhalten zu können. Gar nicht zu reden vom Einsatz von Waffen, Militär und Gewalt, um den Zugang zu Rohstoffen zu sichern bzw. ArmutsmigrantInnen an den Grenzen der reichen Regionen abzuwehren.

Gemeinsam besteht die Herausforderung darin, den täglichen Konsum so zu verändern, dass nicht mehr Ressourcen verbraucht werden als weltweit vorhanden sind. Bereits jetzt verbraucht die Menschheit um 25 Prozent zu viel und Prognosen sagen voraus, dass bei gleich bleibendem Konsummuster 2050 bereits die Fläche von zwei Erden notwendig wäre, um die dazu notwendigen Ressourcen langfristig zur Verfügung zu stellen. Fair Share ist ein Versuch, die Vision umzusetzen, dass eine andere Welt möglich ist.

*Wer Interesse hat, sich an der Entwicklung von Fair Share zu beteiligen, möge sich an michael.bubik@diakonie.at wenden.*



Erprobt im Verteilen von Nahrung und Geld. Kirchliche Entwicklungsorganisationen könnten Fair Share organisieren.

■ **Gemeinsam besteht die Herausforderung darin, den täglichen Konsum so zu verändern, dass nicht mehr Ressourcen verbraucht werden als weltweit vorhanden sind.**